

Y d
1133



666

2

20

SP

R

CH

e

e



W VII, # 56

Das
In der Chur = Fürstl.
Sächs. Bergk = Sta

Y d
1133

St. Marienberg

Befindliche heylsame

Wad /

Nach seinen Walt und
Kräfte auff begehren tück
lich beschrieben

Von

Christian Schuchmann D.
Chur = Fürstl. Sächs. Provin-
cial-und Stadt-Physico zu
St. Annaberg.

St. Annaberg / gedruckt bey
David Nicolai / 1686.



Gr
D
F



alle
entf
fond
gep
W
Tha
soleh
Lae
mod
fein
der
ne P
mo



I. N. J.

Die sehr alte Meinung
dists/da man geglaubet aus dem
Element des Wassers wären
alle corpora sublunaria alleine
entsprossen: Dergleichen opinion
sonderlich zu seiner Zeit öffentlich bey-
gepflichtet hat / einer aus denen sieben
Weisen Griechenlandes / Namens
Thales von Mileto gebürtig / wie
solches bezeuget Aristoteles, Cicero,
Laertius und andere. Diese fast ver-
moderte Opinion, hat gleichsam aus
seinem Grabe wieder hervor gesucht/
der durch die Chymie so hoch beruffe-
ne Philosophus Joh. Bapt. von Hel-
mont, weñ durch seine gelehrte Fe-

der/ er solche an unterschiedlichen Or-
ten seiner Schriften/ als Tract. de E-
lement. it. Tract. de Compl. atq;
Mistion. Elemental. figmento, der
gelehrten Welt auff's neue wieder vor
Augen stellet/ auch zugleich beyfüget/
als ob in dem Wasser aller andern
Dinge Saamen delitescirtenuñ ent-
halten weren. Hierinnen hat ihme son-
derlich nachgefolget der unvergleichli-
che Natur-Erforscher Boyle in seinen
Chymist. Sceptico, wie auch Thom.
Scirlæus in dissert. philosoph. de
origin. Corpor. & natur petrific.
ingleichen D. D. Beck in Experim.
circa natur. corpor. principia.
Ob nun wol nach Boylei Meinung
in allegirten Scripto, der Hochgelahr-
te Helmont aus dreyerley sonderba-
ren Ursachen! zu sothaner Meinung
veranlasset worden/ als (1.) wegen al-
ler vermischten Sachen endlichen
Ver-

Be
ung
des
des
Tr
co
27.
E
fö
au
lich
br
les
im
Fig
m
fä
ge
K
W
pf
di

Verwandlung in ein gemeines und
ungeschmacktes Wasser durch Zusatz
des Salis Circulati Paracelsi, oder
des Liqvoris alkahest, wie solches
Tract. de Elem. non II. it. Tr.
compl. atq, Mist. Elem. Figm. n.
27. zu sehen. (2.) Weil derer anderen
Elementen ein jedes in das andere
könne verwandelt werden / (3.) weil
aus dem bloßen Wasser man wesent-
liche Dinge produciren und hervor-
bringen könne. Zum Beweis dieser
letztern Ursache führet er Helmont
im allegirten Tract. de Compl.
Figm. num. 30. folgendes Experi-
ment an: Er hat in ein irdenes Ge-
faß 200. Pfund im Backofen aus-
getruckneter Erden gethan / selbe mit
Regen = Wasser angefeuchtet / eine
Weide 5. Pfund schwer darein ge-
pflanzet / und der Nothdurfft nach mit
distillirten oder Regen = Wasser begos-
sen.

sen. Nach Verfließung 5. Jahre /
hat er die Weide wieder ausgehoben
und am Gewichte 164. Pfund ver-
mehret befunden / ohne die Blätter /
so jährlich abgefallen; die auff's neue
ausgetrucknete Erde hat ihre vorigen
200. Pfund biß etwa auff 4. Loth
wieder erwiesen; woraus er schliesset
daß dieser merckliche Zuwachs an 164.
Pfund (die Blätter ungerechnet)
einzig und alleine dem Wasser zu zu-
schreiben / weil der Erde an ihrem Ge-
wicht nichts abgangen. Dergleichen
Curieuse Experimenta der glaub-
würdige Boyle mit Pf. ben und Kürb-
sen selbst practiciret / sonderlich aber
sich ergetzet / als er gesehen daß ein
Gipffel von Krausemünke / welchen
er in eine phiole mit Wasser ange-
füllet / gethan / die Krausemünke nicht
alleine im blossen Wasser Wurzel ge-
fasset / Blätter und Stengel getrie-
ben /

ben / sondern auch einen starken Geruch von sich gegeben. Wie plausibel aber angeführte rationes gleich scheinen so wird dennoch solche Meinung heftig angefochten und die dem Wasser zugeschriebene prærogative sehr disputirlich gemacht / in dem viel Gelehrte nicht dafür halten daß das Wasser ganz rein und ohne der andern Elementen (sonderlich der Erde) Zusatz anzutreffen sey: Dahero spricht Le Mort in seiner Chymie, Particulæ terrestres viscosæ in aqua contentæ hic illic in vita vegetativa depositæ, verum productionis corporum principium existunt: Und D. Kalckhoff in de fontib. Soter. Redet hivon sehr nachdrücklich da er spricht / Circulo Elementalī opus est, Elementum hic non sufficit unum, ne quidem ad unius plantulæ conservationem; omnia

quidem ex aqua, sed in quantum
cetera Elementa ambitu suo clau-
dit, & fixo volatilis spiritus intus
agit. Wie hievon weiter zu lesen Du
Hamel. de Cons. Vet. & Nov. phi-
los. it. D. Kormart de Elem. aquæ
Helmontii. Lic. Rechenberg in
disp. pecul. Wir setzen diese strittige
Meinung umb beliebter Kürze willen
bey seite/ und bewundern (i.) vielmehr
die dem gemeinen und schlechten
Wasser von der Natur mitgetheilte
Nahrungs-Krafft/ als welche so wol
denen Gewächsen/ Thieren/ als auch
mineralien zu statten kömnet/ daher
nennet Tachenius in Clav. Hipp.
das gemeine Wasser Vinum Catho-
licum & universale, quod bibunt
animalia vegetabilia & mineralia,
quodlibet suo modo, einen allge-
meinen Wein dessen sich alle Thiere
Gewächs und mineralien, doch jedes
auff

auff
tes l
gni
qua
pot
gen
ren.
Kra
Ba
ann
mit
bedi
Leu
derg
Ge
W
Be
ein
ne r
ten
me
auch

auff seine Art/ bedienen. Hippocra-
tes l. i. de Victus rat. spricht: I-
gnis siquidem omnia movere, A-
qua vero omnia semper nutrire
potest, das Feuer könne alles bewe-
gen/ das Wasser hingegen alles neh-
ren. Noch klärer ist solche Nahrungs-
Krafft zu ersehen an denen Armen und
Bauers Leuten welche nebst ihren
annoeh jungen Kindern sich dessen
mit Lust und grossen Nutzen täglich
bedienen / da hingegen wolhabende
Leute und deren Kinder bey weitem
dergleichen herrlichen Wachtshum un-
Gesundheit bey ihren guten Tische
Weine und Biere nicht genieffen.
Beym Rhodigino lesen wir daß
ein Mädgen bis ins 22ste Jahr allei-
ne mit Wasser sey ernehret und erhal-
ten worden. Ein curicuses experi-
ment solcher Wasser Nahrung hat
auch dießfals des Rondeletii, eines
Als Berühm-

berühmten Medici Frau mit einem
Fisch practiciret/ in dem sie denselben
in ein Glas mit Wasser gefüllet/ ge-
than/ da denn binnen 3. Jahren der
Fisch also durch die einzige Nahrung
des Wassers gewachsen/ daß er zu dem
Loche da er hienein gesteckt worden/
seines erlangten Wachsthumbs und
Größe wegen nicht wieder können
heraus genommen werden/ wie von
dieser Nahrungs Krafft weitlaufftiger
kan gelesen werden bey dem Joepfero in
Manuduct. ad vit. longam. (2.)
Betrachten wir *Aquarum vim mor-
borū curatricem*, oder die Kranck-
heitē heilende uñ gesund-machēde
Krafft der Wasser/ von welcher Car-
danus ein ganz Buch geschrieben/
auch andere Medici dergleichen Was-
ser curen hin und wieder angemer-
cket. Galenus recommendiret den
Gebrauch des schlechten kalten Was-
fers;

fers
ber
sich
ler
giu
tit
Me
steh
Me
bur
Ge
sich
Leb
spr
cer
pru
vin
pri
cis
usu
vid
Cu

fers in der Hectica und hitzigen Fie-
bern. Amatus Lusitanus in der Gall-
süchtigen Ruhr/Borellus in der Cho-
lera, in dem Bauchgrühen Conrin-
gius, und noch zu vielen andern affe-
ctibus wie hiervon weiter Bonetus in
Mercur. Compil. zu lesen. Ja es
stehet nebst D. Joepsero Herr D.
Menzelius Chur-Fürstl. Branden-
burgischer Hoff Medicus in denen
Gedanken daß unsere Vorfahren
sich des Wasser-trinckens zum langen
Leben mit bedienet/ da er unter andern
spricht; Aqva simplex plurimum
certe morborum Medicatrix si
prudenter adhibeatur. Antequam
vini et cerevisiæ usus innotesceret
primævi nostri parentes ex simpli-
cis aquæ & simplicium herbarum
usu pro potu et cibo longævitate
videntur acq̄vivisse. vid. Ephem.
Cur. Dec. 2. anno 3. zu verwundern

ists / wie hauffig die sonst wollüstigen
Griechen und Römer sich des warm
gemachten Wassers (Calidæ) so wol
zur Lust als auch zu Heilung der
Krankheiten innerlich bedienen / da
von kan Lipsius in libr. Elector.
weitlaufftiger gelesen werden. Und
stehet ein gelehrter Mann in der
Ruthmassung als ob zu Zeiten des
Tiberii Neronis (da diese Hydro-
posia überaus bräuchlich) gewisse of-
fentliche Häuser oder Läden gewesen
da man dergleichen warm Getrâncke
allzeit haben können / eben auff solche
Art als wie ieko in Holland und En-
geland es mit denen Thee und Cof-
fee Häusern beschaffen. Der gelehr-
te Pechlinus in seinem Dialogo de
Potu Thee eignet dem warmen Was-
ser trincken grosse Wirkung zu wan
erspricht; Certe, si qualitatem spe-
ctas aqua puræ, sed calidæ atq; ex-
coctæ

coctæ, nihil reperias succis corpo-
ris nostri adfinius, qui sunt ipsi &
dulces & calidi; Si copiam, nihil
in ea infesti, dum exitum reperiat ::
Si vias & ductus, una illa Naturæ
obsequitur, omnibus perinde ex-
cretionibus idonea, nam & alvum,
si in eam feces propendent, ducit,
& ad urinæ vias & sudores pari im-
petu & se & morbi di fermenti re-
liquias magno laborantium com-
modo convertit; nam illæ Salium
tincturæ, quibus pleriq; morbi in-
nituntur, sæpissime illo diluvio vel
eluuntur, aut, ut solent acria quæq;
lotionibus mitescere, temperan-
tur, ut mirum non sit Medicos pe-
ritiores tam Salutarem Calidæ u-
sum expertos esse, ut etiam febri-
um plurimas, illâ solâ feliciter su-
perarint. Ein anderer vornehmer
Medicus bezeuget / daß das warme:

A 7

Wasser:

Wasser trincken in Stein. Beschwere-
rung und Zipperlein sehr gut gethan
habe. Die Art zu wircken hat gleich-
falls Pechlinus in allegirten Tractat
exprimiret / wenn er spricht ; Jam
cum ipsa illa aqua nuda sit, nulla-
rumq; admodum qualitatum, nec
acidi nec falsi particeps, bibit in se,
ut est vacua, Salium toto sangvi-
ne errantium spicula, unaq; vel ad
emunctoria deducit, aut paulatim
detondet ; facit autem hoc poten-
tius, quo est calidior, ita enim ad
minimas fugientium venarum la-
tebras propellitur. Wie er den e-
ben aus diesen fundament den Ge-
brauch des warmen Thee Trancck zu
sehrvielen Kranckheiten recommen-
diret / in dem das gemeine Wasser
durch die Wärme und das flüchtige
Saltz des Thee Krauts gleichsam an
seinen Kräfften verdoppelt und exal-
tiret

tiret werde. Gleich wie nun der Ge-
brauch des Thee Francks fast an al-
len vornehmen Orten und Fürstlichen
Höffen eingeführet worden; Also hat
gegen theils der innerliche Gebrauch
des kalten und warmen Wassers
quoad usum Medicum fast gänzlich
auffgehört/ und würde ein Medicus
der solches heut zu Tage in Kranck-
heiten vorschläge bey den meisten Pa-
tienten sich prostituiren und unwerth
machen. Diese Hydropsia oder
Wasser trincken/ gleich wie es/ was
den Gebrauch des schlechten warmen
Wassers anlanget/ schon vorlängst ab-
kommen / also wird hingegen solches
mit denen Gesundbrunnen/ Sauer-
wassern auch etlichen Bädern noch
täglich fortgesetzt/ und erweist ange-
führte heilende Krafft sich ganz sonder-
bahr bey denselben mineralischen
Wassern/ als welche vor dem gemei-
nem

nen mit mehrern dotibus begabet
seynd / auch durch deren rechtmäßigen
Gebrauch / vielmals Wunder Curen
geschehen / wie dergleichen Herr D.
Menzelius in Ephemerid. Vom
Freyenwaldischen Brunnen erzehlet /
da binnen wenig Stunden eine Ar-
thritica und denn eine mit einem ab-
scheulichen auffgeschwollenen tropff-
artigen Schenckel (dergleichen eine
gewisse Art Christen auff der Sanct
Thomas Insel zu haben pflegen) cu-
rirt worden Dergleichen denckwür-
ger Curen man uns auch vielfältig
versichern wollen / als der zu Berns-
bach befindliche Brunnen rege wor-
den / über dessen unvermutheten Ur-
sprung / starcker Abfuhr / hauffigen /
und darbey mässigen und unmässigen
Gebrauch / auch jehlingē decremen-
te sich iederman bißhero verwundern
müssen. Auff was Weise aber solche
Ge

Ge
her
da
sch
nu
tra
W
ner
den
an
rei
Co
sey
S
lier
den
so
re
un
flü
du
be

Gesundbrunnen entstehen / und wo-
her ihre Kräfte zu deduciren seyn /
da von seynd ganze Bücher voll ge-
schrieben und unterschiedliche Mei-
nungen / welche kürzlich zusammen ge-
tragen / in des Herrn Lic. Garmans
Wiesen-Bads Beschreibung / kön-
nen / so es beliebig / nach gelesen wer-
den. Was ihre Wirkungs = Kraft
anlangt / lässet sich solche bey etlichen
reichhaltigen Wassern aus ihren
Contentis gar wol schliessen / als da
seynd die rechten Sauerbrunnen / die
Schwefel und Alaun Wasser in Ita-
lien und anderer Orten / und andere
dergleichen. Von denen jenigen aber
so entweder nicht reichhaltig / oder de-
ren Contenta nur primaterialisch
und daher ihre Kräfte von einem
flüchtigen wesen empfangen / welches
durch keinerley Art proben kan bey-
halten oder vorstellig gemachet wer-
den //

den' ist's schwer à priori was gewisses
zu schliessen und muß die Experientz
und Anmerckung der gethanen Curen
hierbey die beste und sicherste Nach-
richt erstatten. Gleichwie nun der in-
nerliche Gebrauch so wol des schlechtē/
als auch etlicher Mineralischen Was-
ser/ viel herrlicher effectus in Curi-
rung unterschiedener Kranckheiten
produciret, also wil dennoch nicht ei-
nes ieden Wassers Art/noch aller Pa-
tienten Constitution den innerlichen
Gebrauch nützlich verstaten: Wie
den Herr D. Hauptmann selbst be-
dencken trägt des Wolckensteinischen
Bades innerlichen Gebrauch zu ver-
staten; dergleichen man auch bey
Wiesen-Bad Wasser beobachten kan/
dessen innerlicher Gebrauch selten
nützlich ausschläget / hingegen aber
meistens schädlich ist / wie solches die
tägliche Erfahrung bezeuget; da hin-
gegen:

gege
es m
nen
Se
nen
Me
div
Hü
solch
und
mar
verd
nich
G
mes
ner
Se
Situ
weg
dure
sehr
Wo

gegen eben dieses bald / wenn man
es nur eusserlich brauchet und darinn
nen badet in gewissen Zufällen das
Seine wol erweist. Nicht unrecht
nennet dahero Frizimelica l. de baln.
Metallic. Die Bäder Magna &
divina auxilia, grosse und Göttliche
Hülffs-Mittel / als welche vielmal
solche verwunderungs volle effectus
und Curen darstellen / dergleichen
man durch langwierigen und daher
verdrüßlichen Gebrauch der Arzneyen
nicht zu wege bringen können.

Dergleichen nütliches und heilsa-
mes Bad / hat auch in den Bezirck sei-
ner Mauren / die des reichen Bergk-
Segens / löblicher Ordnung / schönen
Situation und künstlicher Anlegung
wegen ehmal berühmte / voriezo aber
durch den neulichsten Brand leider!
sehr verwüstete Bergk-Stadt Sanct
Marienberg; als welches Bad
nicht:

nicht alleine / schriftlicher Ubrkund
nach / schon Anno 1553. auff vorherge-
hende Probe in sonderbahre Achtung
und Gebrauch kommen / sondern auch
nach der Zeit manchen herrlichen ef-
fect und Cur erwiesen / wie solches vie-
len in der Stad so wol / als auswärts
wohnenden zur Gnüge bekand ist. Un-
præjudiciret seiner Mündigkeit im ge-
ringsten nicht / daß solches bishero
gleichsam in obscuro und ohne gros-
sen Ruff geblieben / indem eines theils
durch eine gewisse rationem Status
man solches lieber ohne grossen Ruff /
in der That selbst aber sich heilsam er-
weisend / hat wissen wollen / wie fast der-
gleichen gebrauchte Estats maxime
zu lesen bey dem Cardilucio; andern
theils aber / indem es nicht wie billig
seyn sollen / nach allen Umständen
und behörigen requisitis in achtge-
nommen worden / in seinen Auffneh-
men

men
wor
des
W
ne
men
wor
te
ses
es
weg
dir
lig
daß
da
sam
weg
ent
brin
gen
tig
Ka
Sa

men und Kuffe mercklich gehindert
worden. Die Situation und Gang
desselben ist zwischen Morgen und
Mittag / und hat gegen andere gemei-
ne Wasser zur Winters- Zeit einen
mercklichen teporem oder Lauligkeit /
woraus denn allerdings auch seine Gü-
te zu schliessen und abzunehmen. Die-
ses Marienbergische Bad / gleich wie
es seiner bishero erwiesenen Curen
wegen von selbst sich recommen-
diret; also ist in Wahrheit die Bequem-
lichkeit der Bade Stübgen / sonderlich
daß man in einer Stadt lebet aber
da man den Gottesdienst gleich-
sam vor der Thüren hat und der Kost
wegen / (da man bey ändern Bädern
entweder die Victualien selbst mit-
bringen / oder aus denen nechst anlie-
genden Städten sich deren nothdürff-
tig erhohlen muß) allhier viel eher
Rath zu finden Gelegenheit hat / eine
Sache welche denen Bade-Gästen

zu sonderbahrer Vergnügung aus-
schlagen müsse: Ja es können auch
wolhabende Patienten wegen des na-
he angrenzenden Böhmens zu ein
und anderer Delicatesse von Feder
und andern Wildpreth noch wol Ge-
legenheit haben. Solte nun aber dem
geneigten Leser diese Beschreibung
und Arbeit zu kurz / oder sonst nicht
gnugsam accurat ausgeführet zu
seyn / vorkommen / derselbe beliebe zu
wissen daß dieses erstlich sey partus Pri-
mus und erste Ausfertigung / welche
niemals denen folgenden und durch
mehr experimenta roborirten pflie-
get gleich zu seyn: Ferner auch daß wir
uns auff einen solchen Wege befinden/
welcher vorhero von keinem betreten;
deñ so viel uns wissend / niemals davon
etwas ans Tage-Licht könen / daher
auch von keinen Menschen einziges
adminiculum subministrirt wor-
den.

den.
sam
wen
gebe
tiren
Bec
com
gene
Cen
Q
richt
sen
ter k
len/
T
des
T
The
ten
T
Wir
D

den. Drittens auch/ daß dieses gleichsam nur ein Vorbericht/ in Zukunft wenn Gott Leben und Gelegenheit geben wird noch besser zu experimentiren auch nach fleissiger Prüfung und Beobachtung davon ein mehrers zu communiciren/hoffe daher von dem geneigten Leser eine billige und reife Censur.

Wir wollen aber zu besserer Nachricht/ alle dasjenige was wir von diesem Bade zu melden/ anfangs bediengter Kürze wegen in vier Capitel abtheilen/

Das erste soll seyn von dem Halte des Bades.

Das andere von denen bishero zum Theil angemerkten und verzeichneten Curen und effectibus.

Das Dritte von dessen Krafft und Wirkung.

Das Vierdte von dessen Art zu brau-

brauchen und wie man sich darbey zu
verhalten.

Das erste Capitel. Vom Halt des Marienber= gischen Bade = Wassers.

Under Krafft eines Wassers
gründlich und vernünftig
zu judiciren / kan anderer Gestalt
nicht geschehen / als daß man ei=
nes theils seiner contentorum de=
der Halts so viel möglich sich er=
kundige / andern Theils aber aus
der experientz der bißherigen Cu=
ren schliesse. Den Halt eines Was=
fers genau heraus zu bringen / ist
eine Sache von vieler Mühe /
und nicht so leicht / als mans wol
meinen möchte / zu effectuiren.
Den ungeachtet in dieser Arbeit
schon viel gelehrte Leute ihren
Fleiß

Sleiß exerciret / bleibet dennoch die
vera docimasia un̄ daß daher zune-
mende iudicium voller Schwü-
rigkeit / dahero ganz war was
in den Actis Eruditor. Lipsiensium
Anno 1685. Mens. Decembr. ent-
halten / woselbst gesaget wird / Si
quis aquarum mineralium natu-
ram tot tantorumq; Virorum in-
dagine exhaustam penitus sibi per-
svadeat, multum se falli haud dif-
ficulter exlectione libri præsentis
[Boyleiani scilicet] poterit collige-
re. Die bey unsern Vorfahren
im Brauch gewesene Proben hal-
ten den Stich nicht : Die Wasser-
Wage ist schon längst von Herr
D. Hauptmannen in der Beschrei-
bung des Wolckensteinischen Ba-
des nicht unbillig verworffen
worden / ja es hat Boyle unter
andern angemerket daß etliche
B ——— mine-

mineralische Wasser gefunden
werden/ welche am Gewicht viel
leichter als die gemeinen Wasser
sich erweisen/ und solchen giebt
auch Andr. Backius l. 2. de Ther-
mis c. 3. Beyfall/ da er spricht /
quod reperiantur aquæ, acidæ vel
acres, vel dejectoriæ, quæ limpida
tamen & æqui ponderis cum sim-
plicibus & claris aquis sunt. Die
Ursache solches leichten Gewichts
setzet gedachter Backius alsbald
darzu/ da er davor hält daß die
mineralischen Wasser mehr von
einer mineralischen Dunst als der
mineralien Substanz participiren
und ihre Kräfte erlangen. Durch
das destilliren und überziehen ge-
het die Krafft des Wassers nehm-
lich der flüchtige Geist fort/ unge-
achtet das Feuer mit grosser sorg-
falt regiret wird / auch andere
nöthi-

nöthige Umstände, darbey wol
beobachtet werden/ daher auch
Du Hamel anstatt des gemeinen
Feuers der Sonnen = Strahlen
sich zu bedienen einrathet. Fast
dergleichen Verlust findet sich
auch bey dem evaporiren / dahe-
ro denn von dergleichen proces-
sen fast zweiffelicht scheint eine
unfehlbare Prüfung zu erhal-
ten.

Insgemein wird izo vor die
beste Art zu probiren gehalten
das Niederschlagen oder præci-
pitiren/ als welches auch Herr D.
Hauptmannen nebst D. Gocke-
lio am besten gefället / wie wol
auch Herr Lic. Garmans in Wie-
sen - Bads Beschreibung befind-
liche Anmerckung allhier ganz
wol zu betrachten da er spricht:
„ Es erhellet hieraus wie schwer-
lich

„lich man die Natur der mine-
„ralischen Wasser durch Beyhülff-
„fe der Scheidekunst und andre
„Handgriffe ergründen könne/
„weil die mineralischen Geistli-
„chen Dämpffe zu figiren und
„in ein sichtbar corpus zu brin-
„gen schwer/ auch wol unmög-
„lich fallen mag. Der Hand-
„griff durch die præcipitation stel-
„let den Halt nicht wie er ist/son-
„dern mit dem præcipitante ver-
„larvt an den Tag / so daß aus
„beyden ein tertium quid, præci-
„pitantis & præcipitati naturam
„referens, entstehet. Es ist auch
„sonsten bekant / daß es Salia und
„Liquores gebe/ welche so wohl mit
„acidis als alcalicis ohne drauff
„folgende Bewegung/effervescenz
„oder præcipitation können ver-
„mischet werden. Zu bedauren ist
„daß

Das weder von der ersten Probe/
so Anno 553. geschehen/ noch von
des Hocherfahrenen Herrn D. Fr.
Hegenwalds angestellten Exami-
ne Chymico besagten Wassers/
man|einzigige Nachricht aufstrei-
ben können / wie wol noch vor
wenigen Jahren in der Marien-
bergischen Apotheke ein Pulver
oder Salz zu finden gewesen/wel-
ches Hochgedachter Herr D. He-
genwald dazumal heraus ge-
bracht.

So viel nun durch unterschied-
liche Arten der versuchten Pro-
ben abzunehmen/ so scheineth/ als
ob Alaun Victriol und Schwefel
die meisten Contenta desselben
seyn mögen/ welches auch die bis-
hero ausgeübten Curen / wenn
man solche untersuchen wird/ant-
meisten zu bekräftigen scheinen.

B 3

Was

ine-
hülff-
ndre
ne/
istli-
und
rin-
nög-
and-
stel-
son-
ver-
aus
raci-
ram
auch
und
l mit
auff
scenz
ver-
n ist
daß

Was den Allaun anlanget / so
befindet man solchen in einen
scharf anfallenden zugleich etwas
adstringirenden Geschmack / nebst
einer darben nicht unannehmli-
chen Süßigkeit in dem jenigen
Saltz welches man (ohne Zusatz
einzigem andern Dinges) per
blandam evaporationem heraus
bringet / so an der Farbe gülbigt /
fast wie ein aurum fulminans. Doch
was röthlicher ; und solches Salz
bes haben wir einen Scrupel (un-
gefähr) schwer aus 4. oder 5.
Pfund Wassers gebracht. Der
Geschmack so thanen Pulvers
kommt fast gleich denen medica-
mentis so aus den Allaun gema-
chet / und künstlich versüßet wer-
den / von welchen Poterius, Faber
und andere weitlaufftigere Mel-
dung thuen. Nach ander weiti-
ger

ger exhalation, ist zwar auch ein
adstringirend Salz heraus ge-
bracht worden/ siehet aber etwas
Dunckel graulich/ hat aber den-
noch einen Alaun Geschmack.
Solchen Alaun Halt confirmi-
ret auch die in etwas molckigte
und weißlichte Farbe des Bade
Wassers/ welche es erlanget/ wenn
man solches mit einem alcali fixo
præcipitiret. Es erweist sich
auch der Alaun hierinn/ in dem
solcher denen badenden den Leib
ganz hefftig zusammen ziehet /
welches sonst keinem mineral als
dem Alaun kan zugeschrieben
werden. Es pfeleget auch das Bad
diejenigen Unreinigkeiten welche
sich in den Schweißlöchern auff-
halten und dahero gar leicht ein
jucken verursachen/ bey dem Baden
herauszuziehen welches gleich-

fals dem Alaun bey zu messen /
wie solches auch bey dem Wiesen-
bade / dessen Kräfte auch wol
meistens dem Alaun zu deferi-
ren / zu ersehen.

Was den Vitriol anlanget / so
findet man von selbigen auch ein-
zige Anzeigung / in dem nicht al-
leine sub Evaporatione ein Vitrio-
lischer Geruch sich erweist / auch
das Bade-Wasser wenn es mit
Vegetabilibus so da nebst einen
alcali zugleich saporis adstringen-
tis seynd / vermischet wird / an sei-
ner Farbe sich sehr zu ändern pfe-
get. Mit denen Galläpfeln ver-
mischet / färbet es sich dunkel gül-
bigt / und siehet der Farbe nach
gantz ähnlich dem infuso galla-
rum darein der Spiritus Vitrioli
getropfelt worden / als welches
infusum hierdurch nicht schwarz
wird

Darüber sitzen bleibet. Andere experimenta die mit frischen Vegetabilien oder deren Säfften versucht werden/ weil man derer nur im Sommer habhaft werden kan/ müssen biß zu anderer Gelegenheit ausgesetzt bleiben.

Den Schwefel betreffend / so manifestiret sich selbiger etlicher massen durch eine auff dem Bad schwimmende Fettigkeit: Ferner weit auch durch Zusatz etlicher anderer Sachen / insonderheit wann man das Badewasser mit gewissen Sirupis vermischet/ folget darauff eine grünlichte Farbe / welche nach Du Hamels Meinung dem Schwefel zu zuschreiben. Am meisten aber wird dessen Gegenwart ex effectu können geschlossen werden / in dem das Bad wie der die Krätze/ Lähmung /

mung/ Contractur, Geschwulst
und dergleichen/ so gute Wir-
kung erweist. Woher es kom-
me daß das Badegeräthe/ dem
beständigen Vorgeben nach der
Bade-Gäste sich gelbe färbe/ be-
dürffte wol einer besondern Un-
tersuchung Herr D. Hauptmann
schreibet solche Farbe dem Eisen
zu; Cardilucius hingegen einem
Sulphuri indeterminato; weiln a-
ber vor dieses mal in denen bis-
herigen experimentis wir nichts
de Marte befunden auch Martem
nicht als ein primarium ingredi-
ens indagiret/ daherö können wir
auch noch zur Zeit nichts gewisses
davon urtheilen/ wie wol sonst
gnugsam bekant daß das Eisen
wann es zu feuchten Leinen-Ge-
räthe komme/dasselbe bald roth-
gelb beflecke/postunt tamen unius
rei plures esse causas. Gleich

Gleichwie nun fast bey allen
Bädern die ingredientia ganz
wenig und in minutissima quasi
dosi admisciret seynd / und man
bey denen meisten / ihre Conten-
ta corporaliter und erkentlich vor-
stellig zu machen ein fast sehr
scharffes und wol vergrösseren-
des Microscopium vonnöthen
hätte/dergleichen in Aquis dijudi-
candis (welches bishero unge-
wöhnlich und von niemand in
Brauch gebracht worden) sich
auch unter andern adminiculis
Boyle bedienet / also will umb so
viel desto mehr zu gnugsamer un-
gründlicher Untersuchung eines
mineralischen Wassers eine weni-
ge Zeit solches zu probiren nicht
genug seyn/ sondern etliche Jahre
Zeit erfordern / bevorab wenn
man auch auff die darbey vorher-
den

den Curen (wie billig) zugleich
genau zu reflectiren gehalten/als
durch deren Beobachtung man
vielmals ad interiora & constitu-
tiva medicaminum geleitet wird.

Das andere Capitel.

Von etlichen bishero ange-
merckten Curen unterschiedlicher
Patienten so dieses Bades sich
bedienet.

DW wol zu wünschen were/
daß zu genauer Erkundi-
gung besagten Badewassers alle
Patienten/ so dessen sich bishero
alle Jahre bedienenet/ nebst allen
Umständen ihrer Kranckheiten
und Zufälle sorgfältig weren be-
mercket und auffgeschrieben wor-
den/ so ist doch hierunter bishero
schlechte Sorgfalt gebrauchet/

und das meiste verabsäumet wor=
den: Denn ob wol alle Jahre
eine ziemliche Anzahl unterschied=
licher Francker und preßhaffter
Personen sich dieses Bades sehr
nützlichen bedienet / seynd doch
nur etliche hiervon/nöthigen Um=
ständen nach/bemercket/oder auf=
geschrieben worden: Hierunter
haben sich nun auch etliche befun=
den/so kein bedencken getragen so
wol ihrer beschwerlichen Kranck=
heiten / als auch glücklich erlang=
ten Genesung wegen / auff vor=
hergehendes Ansuchen des ierzi=
gen Besizers Hn. Andr. Wolff=
gangs Stahls Baders daselbst/
schriftlichen zu attestiren. Wir
wollen aber Weitläufftigkeiten
zu vermeiden/nur etlicher solcher
Patienten / iedennoch ohne Be=
nennung der Nahmen / alhier
erwehnen. Ein

Ein vornehmer von Adel und
grosser Minister am Chur-Säch-
sichschen Hofe hat dieses Bades
sich lange Zeit bedienet / in dem
weaen damaliger Ermangelung
anständiger Beqvämlichkeit / er
solches in die 10. Jahr nach ein-
ander Faßweise hohlen lassen
und darinnen gebadet. Ob nun-
wol nicht eben so genau bekant
gewesen zu was Ende er sich des-
sen bedienet / so mag doch wol die
præservation und Cur des Zipper-
leins das meiste Absehen darben
gewesen seyn.

Ein vornehmer Man war mit
einer schändlichen Krätze dermas-
sen geplaget und beleget / daß er
auch an seinen ganzen Leibe nicht
eines Groschens breit frey gehabt /
sondern der gewöhnlichen Re-
dens- Art nach durchaus wie eine
Bircke-

birckene Rinde aus gesehen/ welcher aber nach dem er sich des Bades 4. Wochen lang nach einander bedienet/ ist er von solcher beschwerlichen Plage befreyet und völlig gesund worden.

Eines Bürgers zu Marienberg Sohn/ seines Handwercks ein Weißbeck 20. Jahr alt / ist frumb und lahm gewesen / daß er auch / wenn er hat gehen wollen / Krücken zu seinen Behuff brauchen müssen. Dieser/ nach dem er anfängt das Bad zu brauchen/ verspüret einzige Besserung/ continuiret mit solchen Baden 5. Wochen durch / und erlanget dadurch seine vorige Gesundheit.

Ein Studiosus aus der Marck-Brandenburg hat auffgeschwollene Schenckel / in welchen alles voller Löcher / durchfressen und ent-

entzündet gewesen / bedienet sich
dieses Bades / und befördert durch
14 tägigen Gebrauch desselben die
Heilung seiner Schenckel / daß er
gesund zu Fusse wieder fortreisen
können.

Ein Mann 30. Jahr alt / aus
Thüringen bürtig hatte stete Be-
schwerung von der Colica oder
Bauchgrimmen / welche ihm / so
oft er nur von einem jungen oder
unausgejohrnen Biere getrun-
cken / zugestossen ; nach dem er
gleich dieser Gegend gereiset / und
mit dergleichen Colic und Bauch-
schmerzen über die sonst gewöhn-
liche Art befallen wird / auch seine
sonst oft gut befundenen Mittel
bey so langen und schmerzhaften
Anhalten nichts fruchten wollen /
hat er sich dieses Bades bedienet /
auch also fort unter wehrenden
ersten

ersten Gebrauch Stillung der
Schmerzen/ auch folglich völlige
Befreyung verspüret.

Einer von Adel befindet an sei-
nen Gliedern sonderliche Beschw-
rung / in dem solche ganz matt
un̄ ihm wie Bley schwer vorkom-
men/ daß er auch nicht vermocht
eine halbe viertel Stunde nach-
einander zu gehen/ resolviret aber
also fort sich dieses Bades zu be-
dienen/ und empfindet hierdurch
merckliche Erleichterung/ daß er
auch umb des willen noch immer-
des Bades in besten gedencet.

Eine Frau hat bey 2. Jahren
her ein Ausbleiben ihrer Monat-
zeit / nebst andern hierauff ge-
wöhnlich folgenden Zufällen ver-
spüret/ sonderlich aber grosse Ge-
schwulst am Schenckeln gehabt /
un̄ so erlahmet/ daß sie sich zweyer
Kru-

Krücken und einer Person so sie
geführt / bedienen müssen / fän-
get hierauff an das Bad zu brau-
chen; in der dritten Wochen a-
ber wird sie genöthiget solches
auszusetzen / weil ihre Monat-
zeit sich wieder eingefunden / auch
ihre Schenckel der Geschwulst
befreyet / auff's neue wieder also
gestärcket worden / daß sie die Krü-
cken weggeleget und wieder frey
und ungehindert gehen können.

Ein Mann mit einem Bruch
behaftet / empfindet über Ge-
wonheit einen sehr grossen tumo-
rem scroti, Geschwulst der Schen-
ckel / reissen in Gliedern und Leibe /
brauchet 14. Tage besagtes Bad
und erlanget dadurch nechst gött-
licher Hülffe (ausgenommen den
Bruch) völliges nachlassen des
schmerzlichen Reissens und an-
derer Zufälle. Eine

Eine benachtbarte Frau empfindet an ihren Schenckeln grofse Schmerzen und Schwere/wird dadurch an ihren Schlaff sehr gehindert / brauchet das Bad 3. Wochen lang / und empfindet hierdurch Stillung der Schmerzen erlanget auch ihren natürlichen Schlaff wieder.

Eines vornehmen benachbarten Mannes Kind von 4. Jahren/hat an einen Arm un̄ Schenckel einen scharffen gefalkenen un̄ umbsich fressenden Fluß/welcher niemals zu einziger Heilung können gebracht werden: Nach dem man aber solches Kind 14. Tage das Bad brauchen lassen/ haben erwehnte Schäden angefangen zur Heilung zu schreiten / auch hierauf das Kind völlig restituiret worden.

Eine

Eine Frau ist lange Zeit mit
Schwulst un̄ schmerzlichen Reif-
sen in Schenckeln beladē gewesen;
nach dem aber auf Gebrauch un-
terschiedener Arzneyen keine Bes-
serung folgen wollen/ hat sie sich
des Bades bedienet/ und hierauf
Nachlassung der Schmerzen em-
pfunden/ auch die Geschwulst sich
gänzlich gesezet und verloh-
ren.

Einer von Adel empfindet we-
gen des Steins grosse Schmer-
zen/ daß er nicht alleine über die
Stube gehen können/ da er denn
nach Gebrauch des Bades in
weniger Zeit grosse Hülffe em-
pfunden.

Eine Frau ist von 15. Jahren
hero mit heftigen Reissen im Leibe
und Gliedern geplaget gewesen/
auch endlich ganz darüber erlah-
met

Eine

met daß sie krumm und unvermögl-
lich gehen müssen / weil sie nur
nach Gebrauch vieler Arzney kei-
ne Besserung empfunden / hat sie
endlich auch zu diesem Bade ihre
Zuflucht genommen und durch
14. tägigen Gebrauch wieder al-
so restituiret worden / daß sie aller
vorigen Schmerzen befreyet /
wiederum gerade gehen können.

Ob man nun wol dergleichen
Patienten und derer darauff fol-
gende Curen noch mehr anführen
könnte / wird es doch hoffentlich an
diesen gnug seyn dadurch zu er-
weisen und vorstellig zu machen
daß dieses Bad von GDT mit
ziemlichen Kräfften begabet sey /
und mancher armer Patient
durch dessen ordentlichen Ge-
brauch seinen Schmerzen und an-
derer Beschwerung abhelfen
könne.

kön
te J
heit
trac
schl
daß
soni
stär
sein
zert
sch
ten
te
fre
per
gar
gen
als
für
wi
dus
ma

könne. Wenn wir oben angeführte Patienten nach ihren Krankheiten / Zufällen und Curen betrachten wird ein ieder hieraus schliessen und abnehmen können daß dieses Bad in sich habe eine sonderliche Nerven und Flächsenstärckende Krafft / daß es durch seine innerliche Wärme eröffne / zertheile und anziehe / daß es die scharffen und sauren aufgelöseten Salia, woraus Kräbe / salzigte scharffe Flüsse und umb sich fressende Schäden entstehen / temperire, eduloorire und endlich ganz destruire. Welche Wirckungen angeführten ingredientien, als Alaun Vitriol und Schwefel fürnehmlich zu zuschreiben. Es wird auch hoffentlich dieser modus ab effectu zu schliessen niemand so gar ungeräumt oder frembde

frembde vorkönnen / in Betrachtung daß nicht alleine Boyle in Probirung der Wasser solchen vor gut befindet / sondern auch sehr vieler Arzneyen Vermögen und Kräfte auff diese Art sind exploriret worden: Aus offtmaliger Beobachtung aber solcher effectuum folget endlich eine sichere Experiencz; Unica autem experientia (secundum Ettmullerum Wedelium, aliosq;) Plus facit quam centum rationes.

Das dritte Capitel.

Von des Bades Krafft und Wirkung / wie solche so wol aus seinem Halt / als bißherigen Curen zu schliessen und abzunehmen.

Nach dem wir in dem ersten Capitel den vermuthlichen Halt

rach=
le in
lchen
auch
ögen
t sind
ftma-
olcher
siche-
xperi-
erum
facit

tel.
und
us sei-
uren

ersten
lichen
Halt

Halt durch unterschiedene Pro-
ben untersucht und dargethan/
auch in dem andern Capitel durch
Anführung unterschiedener Cu-
ren/ den effect des Wassers selbst
vorstellig gemacht. Als wird
nunmehr nöthig seyn von dieses
mineralischen Wassers Krafft un-
Wirkung etwas weitläufftiger
zu handeln. Gleichwie es nun
in der Welt sehr viele unterschie-
dene Wasser giebet / also seynd
auch deren Kräfte von einander
ganz unterschieden. Die Bäder
aus gemeinen und schlechten
Wasser haben eine zu vielen af-
fectibus sehr nützliche Krafft / in
dem sie erweichen/ erwärmen öf-
nen und dergleichen verrichten /
vielmehr aber ist solches von mi-
neralischen Wassern zu vermu-
then/ als welche durch eingesoge-

E

ne

Ne mineralische ingredientien ge-
schärffet und gestärcket/ viel ver-
mögender seynd durchzudringen
als die aquæ vacuæ, oder schlech-
ten Wasser. Wann wir nun den
Halt unsers Wassers ansehen /
und darben betrachten wie daß
sonderlich der Alaun den Vorzug
zu haben allerdings scheine / deme
gleichwol etwas Vitriol und
Schwefel beygefüget / müssen
wir nothwendig daher schliessen/
daß so ferne es aus berührten mi-
neralien zusammen gesezet und
vermischet / seine Krafft sey wie
vorher zum Theil erwehnet an-
ziehend / anhaltend / erwärmend /
stärckend / reinigend / eröffnend
ausziehend / austrucknend und
abstergirend. Denn was den
Alaun anlanget / so adstringiret
derselbe (seinen Griechischen Nah-
men

men nach) hefftig und kommt
sonderlich zu statten wo eine A-
tonia viscerum oder tonus partium
læsus ist/ wie solches zu sehen bey
vielen Patienten/ welche wegen
eines kalten und feuchten Ma-
gens sich offters brechen müssen/
oder doch zum wenigsten ein off-
teres Würgen (Conatus vomē-
di) haben/ welches wahrzuneh-
men bey denen jenigen / welche
entweder aus natürlicher übler
Constitution oder durch excessu
der Diæt, durch häufiges trincken
den Magen erkälten mit vieler
Feuchtigkeit anfüllen und also to-
num stomachi relaxando nimis
verderben. Dergleichen Beschaffen-
heit es fast auch mit der Mutter
der Weibs-Personen hat/ welche
wenn ihre fibræ durch häufigen/
von der Natur dahin geschickten

Schleim und Feuchtigkeit / gleichsam schlaff werden / entstehet bey denenselben eine Ungeschicklichkeit zum Kinderzeugen / Diesen nun und dergleichen andern affectibus ex tono partium læso obortis, kömpt der Allaun und die Allau-nischen Wasser sehr wol zu stat-ten. Ingleichen erweist sich der Allaun durch seine an und zusam-men ziehende Krafft in allzuhäuf-figen Monat-Fluß / es entstehe solcher gleich entweder aus un-natürlicher Eröffnung der Adern oder aus einen allzuhitzigen sehr auffwallenden und scharffen Ge-blüte. Eine ganz besondere Zu-gend hat auch der Allaun in sich in dem er sonderlich in ariduris membrorum, ex præcedente læsi-one partium nervosarum, in dem Schwinden der Glieder das sei-
ne

ne so wol thut / wie denn Felix
Wurz sonderlich von dem alumi-
no plumoso deswegen viel leß-
würdiges anführet.

Was den Vitriol anlanget/
gleich wie solcher ratione Spiritus
acidi dem Alaune im Grunde
ganz nahe verwant / auch gemei-
niglich aus einerley Gestein / py-
rite vel lapide sciffili so wol der Al-
laun als Kupfferwasser nach Un-
terscheid des processus gemachet
werden / also concordiren auch in
vielen ihre Kräfte; sonderlich a-
ber pfleget der Vitriol zu wärmen
anzuziehen / auszutrucken zu
reinigen &c. ja Paracelsus weiß sei-
nes Lobes fast kein Ende zu fin-
den / in dem er dafür hält / der
vierdte Theil einer Apothekenbe-
stehe aus dem Vitriolo und könne
auch der vierdte Theil der Kranck-
heiten

heiten darmit gar wol curiret
werden.

Der Schwefel/ welcher gleich-
fals eine genaue Verwandtschaft
seines sauren Spiritus wegen/ (qui
quasi est acidum universale omni-
um mineralium) mit dem Vitrio-
lo heget/ ist gleichfals von vielen
herlichen Tugenden. Tabernæ-
montanus schreibet von denen a-
quis Sulphuratis, Wassern so vom
Schwefel participiren / daß sie
dünn machen/ erweichen/ wär-
men zertheilen und austrucken:
Dannhero auch alle nervi, Ge-
werb und Glieder dadurch gestär-
cket/ erwärmet; mit Salpeter
und Vitriol vermischet / alle kalte
schleimigte zähe Flüss und Feuch-
tigkeiten der Nerven/ weissen Ge-
äder und Gewerb verzehret/ zer-
theilet und vertrieben/ auch zu
gleich)

gleich durch Zusehung des Alauns
wiederumb gestärket und kräftig
gemachet werden.

Hieraus nun ist leichte zu er-
sehen in was vor Leibes Beschwere-
rung solches Bad zu gebrauchen
nützlich sey/ nehmlich in alle der-
gleichen affectibus so da herrüh-
ren und bestehen in einer kalten
zähen und schäumigten Feuchtig-
keit/ in Verstopfung aus kalter
Ursache/ in Reinigung des ver-
derbten Geblüts durch den
Schweiß/ Stärkung der schlaf-
fen und erlähmten Nerven und
Flachsen/ und dergleichen Zufäl-
len mehr.

Wird daher nicht undienlich
seyn in Vermerckung gefährli-
cher Zuneigung zu einzigē Schlag
oder andern Flüssen/ auff vorher-
gebrauchte dienliche Mittel/ sich

dieses Bades zu bedienen und sei-
ner durchdringenden und resol-
virenden eröffnenden Wärme zu
geniessen; wie den bekant daß
sonderlich nach Conerdingii Mei-
nung diss. de aqv. die schweffelig-
ten Wasser die Flüsse/ (so einzig
entweder ex lymphā vitiose alte-
rata oder ex lymphæ impedita cir-
culatione & hinc subsequente ex-
travasatione & inordinata moti-
one herzuführen) hauptsächlich
stillen/ die acrimoniam derselben
er wünscht temperiren/ ihre Zä-
higkeit incidiren und zum aus-
führen geschickt machen. Dabe-
ro denn auch / der von solchen
Flüssen herrührende Haupt-
Schmerzen/ wenn seiner Ursa-
che/ besagter massen abgeholfen
wird / hernacher desto leichter
wiederumb zu stillen.

Schwind-

Schwindsüchtige aber un-
genschüchtige / bey welchem das U-
bel bereits so weit über hand ge-
nommen daß entweder ein rech-
tes Geschwür vorhanden oder
die Lunge ganz emaciirt und aus-
getrocknet / haben hierbey keine
Hülffe zu suchen; weil dieses Bad
seiner adstringirenden Krafft we-
gen die ihnen ohne dem kurze
und saure Althenholung noch viel
beschwerlicher machet. Wo aber
nur incipiens Phthisis ein Anfang
zur Schwindsucht ist / und von
einer scharffen Feuchtigkeit her-
rühret / welche auff die Lunae fäl-
let / ein stetes Rausperrn verursa-
chet / durch seinen bey sich führen-
den acoem dieselbe verlezet / und
ihre vasa und fibras membranosa
relaxiret / wird dieses Bad gleich-
fals mit Nutzen können gebräu-

Es

chet

chet werden. Wie denn sonderlich
D. Sartorius in Ephemerid. Natur
Curios. D. 2. A. 1. wahrgenommen
daß sonderlich die Schwämme
von rothen Weiden / in gleichen
die mitlere Schale der Weiden
ihrer adstringirenden und kühlenden
Kraft wegen denen Schwind-
füchtigen sehr wol bekomme.

Ferner wird solches Bad wo
das genus nervosum oder weisse
Geäder geschwächet und schaden
leidet / als da geschicht in der Läh-
mung (Paralyfi) halben Schlag /
zusammen gezogenen Gliedern
Händen und Füßen / Krampff-
sucht / Kriebeln und lauffen unter
der Haut / da es scheint als ob
lauter Ameisen unter der Haut
herumb lieffen / das seine durch
Göttliche Hülffe auch Nebenge-
brauch dienlicher Arzneyen gar
voll

wol thun / wie wir denn bereits
vorne im 2. Capitel etliche Pati-
enten angeführet / welche von der
gleichen Nerven und Flachsen
Schwachheiten glücklichen wie-
derumb befrenet worden.

Weiter so ist solches Bad auch
sehr zuträglich denenjenigen / so
wegen eines kalten und feuchten
Magens // angehaufften vielen
kalten und (öfters sauren)
Schleims eine unvollkommene
und tadelhafte Dauung bey sich
verspüren / auch wol ihrer (iedoch)
falschen) Einbildung nach eine
hitzige Leber zu haben vermeinen
von welcher antripraxia Viscerum
(so aber nichts anders als vitium
cruditatis acidæ in stomacho ist)
wann solche lange anhält / nach-
mals unterschiedliche Kranckhei-
ten und Zufälle entstehn / die jeni-

gen können hier auch/ weñ nebst
innerlicher Urzney (so aber An-
fangs nicht in purgiren bestehen
muß) sie sich dieses Bades gebüh-
rend bedienen/ gute Hoffnung zu
ihrer restitution sich machen/ al-
termassen den nicht nur alleine
die wärmenden ingredientia des
Bades den zähen Schleim zer-
theilen/ corrigiren und mildern/
sondern es werden auch die fibrae
und Fasen des Magens durch
die adstringirende Krafft so wie-
der zusammen gezogen und ge-
stärcket daß hernach der Magen
gleichsam von sich selbst anfänget
die ihm beschwerlichen cruditates
und reliquias vitiosæ digestionis
anzugreifen/ zu resolviren und
durch gebührende Wege auszu-
stossen.

Man kan auch hieraus ein ar-
gument

gument und Beweis seiner kräftigen operation nehmen daß unter wehrenden und nach Gebrauch des Bades sich ein so guter und starcker Apetit oder Esse-Lust findet / derer Ermangelung durch Arznei zu ersetzen vielmal mühsam und langsam hergeheth ; wie denn in gleichen der bey so übler Leibes disposition ermangelende Schlaf durch den Gebrauch dieses Bades sich wieder natürlich einzufinden pfleget / wie die bisherige Erfahrung es zum öfftern erwiesen.

Cardilucius ist der Meinung daß die warmen Bäder dem Weibes-Volck am besten bekommen / scheint auch nicht ohne Grund geredet zu seyn / in dem das Weibes-Volck fast durchgehends (serosioris) feuchter und kalter Na-

tur ist/auch ex utero, dahin gleichsam ein grosser confluxus aller materiae peccantis geschiehet / bey ihnen sehr viel ja wol die meisten Kranckheiten entstehen: Ueber dieses auch fast aus allen observationibus Thermalibus man sehen wird daß die meisten curirten affectus muliebres gewesen / da bald bey dieser ein allzuhaufiger Monat. Fluß / bey der andern dessen langwieriger Mangel glücklich wieder ersetzt worden / bey der dritten ein uteri oder vielmehr Vaginae prolapsus wieder an seinen Ort gebracht / oder sonst eine andere / von der Mutter herührende Kranckheit curiret worden. Ja wenn nach Lic. Valentini anaegeben nicht so wol die Mutter selbst / als die in der vagina uteri enthaltene glandulae und racemii

een
che
sol
son
tur
De
vie
Kr
che
Ur
gä
den
des
th
G
be
be
sic
sch
tir
foe
bu

cemi in statu naturali eine nützli-
che Lympham bey sich haben / auch
solche ad certos usus auslassen //
sondern auch in statu præter na-
turali & morboſo gleichſam die
Quelle und des Neſt ſeynd von
vielerley Arten der weiblichen
Kranckheiten / wannnehmlich ſol-
che Lympha durch unterſchiedene
Urfachen vitioſe alteriret und
gänglich verderbet wird / worauf
denn gar bald / die blaſſe Farbe
des Angeſichts / beſchwerliche A-
then = Hohlung / Trägheit der
Glieder / Ohnmacht und der ſehr
beſchwerliche weiſſe Fluß der Wei-
ber folget / als welcher Fluß an
ſich ſelbſt nichts anders zu ſeyn
ſcheinet als Uteri coryza ex con-
tinuo humoris nutritii abſceſſu &
foetidiffima in glandulis vaginali-
bus corruptione propullulans: *Al.*

(p)

leich-
aller-
het /
mei-
U-
ob-
man-
urir-
ſen /
auf-
an-
an-
vor-
oder
eder
onst
her-
vor-
enti-
ut-
a u-
ra-
emii

so ist umb desto mehr zuglauben
daß die warmen Bäder nebst in-
nerlichen medicamentis, so da pri-
mario digestionem stomachi &
lymphæ statum respiciren / in vie-
len dergleichen weiblichen Zufäl-
hauptfächlichen Nutzen schaffen
müssen / als welche durch ihre
Krafft und Wärme lympham il-
lam glutinosam zertheilen / corri-
gi, allmehlich adstringiren und die
geschwachten Theile roboriren.
Hochstätèrus in seinen observat.
medicinal. Dec. IV. schreibet de-
nen Thermis in denen weiblichen
affectibus auch viel zu wenn er
spricht: Grum badenses Thermæ
vicinæ nobis, dedicatæ huic malo
creduntur, cum siccant corpora
hæc laxa ac solida reddant, expur-
gent uterum, crassos ejus abster-
gant succos & aperiant venas & ca-
lorem

lorem addunt corpori, ventricu-
lum ob humidum copiosum debi-
lem, roborant. Coctionis itaq;
primæ organo confortato, & San-
gvinis officina vigente, redit & ro-
bur corpori, & vigor omnibus fa-
cultatibus, quæ & coqvunt bene &
expurgant dextre.

Daß auch dieses Bad in Be-
förderung der weiblichen Monat-
Zeit das seine thue davon ist bereits
im andern Capitel Anzeigung ge-
schehen: Denn ungeachtet es ein
paradoxum zu seyn scheint / daß
seine adstringirenden und anhal-
tenden ingredientia diese natür-
liche Schuldigkeit solten können
zu Fluß und Gang bringen / so
hat dennoch Willisius libr. de Fer-
ment. erwiesen daß die Weinschen-
cken mit denen Granaten Schaa-
len denē entweder zu viel od̄ zu we-
nig

nig fermentirenden Weinen gar
wol zu helffen pflegen: Und Bar-
tholinus hat durch öfftere Erfah-
rung befunden daß durch den Ge-
brauch des decocti von besagten
Granatschaalē (welche doch son-
sten heftig adstringirē) die monat-
liche schuldigkeit gar glücklich sey
befordert und abgestattet wor-
den/ so ferne es nehmlich das aci-
dum im Geblüt / welches den
Fluß hindert præcipitiret und
corrigiret. Hierbey aber ist im-
geringsten nicht zu zweiffeln daß
es in allzu starcken Abgange der
Monat-zeit durch gelindes an-
halten und adstringiren sich heil-
sam erweise / wo ferne nur der
Patient hierunter sich selbst wol
vorstehet/ und die hierbey nöthi-
gen Cautelen, (sonderlich nicht
heiß zu baden) wol in acht nim-
met:

met: Denn es ist eben nichts un-
mögliches das ein medicament
auff gewisse Art erziehen und
doch zu gleich fühlen könne. Die
Arzneien aus Stahl bereitet be-
fodern so wol die ermangelende
Monat-Zeit/ als sie auch geschickt
seynd die überflüssige zu stopffen
und zurück zu halten. In dem
Saamen Fluß/ Gonorrhæa sim-
plici vera & Notha Virorum, so
da entweder aus allzu wässerig-
ter und dunnen semine, oder ex
prostaticis vel vesiculis seminalibus
relaxatis entsteht/ wird dieses
Bad seiner Schweiß-treibenden
und anhaltenden Krafft wegen
das Seine wol erweisen.

Man hat auch wahrgenommen
das in Versekung der Nieren/
Harngänge durch Griefß und
und schleimigte materi, worauff
grosse

grosse Rücken = Schmerzen /
schmerzliches urin lassen und der=
gleichen Zufälle erfolgen / dieses
Bad nach kurzen Gebrauch sich
sehr hülfreich erzeiget habe.

Was es in Geschwulst der
Schenckel und anderer Glieder
thue / davon habē wir bereits obē
Capite 2. unterschiedliche Pro=
ben angeführet / in dem es nicht
alleine die Lympham extra vasa=
tam & stagnantem zertheilet / die
natürlichen Wege öffnet / und
durch starcken Schweiß / (welchen
es zu erregen pfleget) die über=
flüssige Feuchtigkeit ausführet /
zugleich aber die geschwächten
Theile wieder stärcket / daß sie so
dann ihren natürlichen Berrich=
tungen wieder völlig vorstehen
können.

In dem Scorbutischen Zucken
da

Da zugleich Hübel auffahren oder
Fleckē sich ereignen kan dieses Bad
seiner schweißtreibenden Kräfte
wegen auch mit grossen Nutzen
gebrauchet werden/ indem seiner
ingredientien halber es zu gleich
die aufgekrakte Haut (wie man
den in dergleichen heftigen pruritu
sich dessen sehr schwerlich enthal-
ten kan) wiederum glücklich con-
solidiret und heilet.

Was schließlichen dieses Bad
vor eine herrliche Krafft in Hei-
lung alter umb sich fressender fi-
stulirter Schäden und Geschwü-
re in gleichen in Curirung der
verdrüßlichen Krätze/ wenn solche
gleich einer Ploræ oder fast halben
Aussatz ähnlich siehet/ erweistet/
davon seynd oben bereits etliche
Exempel angeführet worden:
Es geschicht aber solche Heilung

da=

dadurch / in dem das Bad einen
hefftigen Schweiß treibet / das
Geblüte erreget / und also depuri-
ret; euserlich aber seiner ingre-
dientien wegen (so ganz balsa-
misch) die Schärffe in denen
Schäden oder pustulis tödtet und
durch sein balsamisches Wesen
die Heilung bester massen beför-
dert.

Und in Summa wo Schwie-
zen / wo Anhalten / wo Erwär-
men / wo Stärkung der Glied-
der vonnöthen / kan man sich die-
ses Bades mit guter Zuversicht
bedienen / auch versichert halten /
wenn alles der Gebühr nach be-
obachtet wird / daß es nicht
ohne Nutz abgehen
werde.

Das

Das vierdte Capitel.

Von dessen Art zu gebran-
chen/ und wie man sich darbey
zu verhalten.

Wenn und zu welcher Zeit die
Bäder zu besuchen seynd/
davon findet man in allen Be-
schreibungen Nachricht. Insges-
mein aber wird billig dafür ge-
halten/ daß zu der Zeit/ wenn die
Sonne wieder den Erdboden an-
nehmlich erwärmet/ kalte und eu-
rische Luft Abschied genommen/
und der ganze Erdboden sich
gleichsam erneuert/ es am aller-
nützlichsten sey/ so da geschiehet
im Frühlinge/ welches der vielge-
lehrte Langius Libr. 2. Epist. Med.
epist. 52. bekräftiget/ da er nach
seiner bekanten Wolredenheit
spricht Dum Favonius genitali
Veris

Das

Veris aura spiraret, cunctaq; in a-
prici gramine campi, redolenti
florum amœnitate vernarent: Et
aves parituræ in nemoribus, ac lu-
scinia prope amnes jucundo con-
centu obstreperit: quo tempore
corpora sua sponte ab humorum
putrilagine per scabiem se se ex-
onerare solent, eo etiam nullum
ad Thermarum usum & delicias fa-
lubrius novi. Der Anfang aber
kan seyn der Mån Monat/ biß
im September, oder nach Gelegen-
heit des Wetters biß in October.
Ob nun gleich durch eine tradi-
tion und Gewonheit die meisten
Gemüther der Bade-Gäste ein-
genommen worden/ daß sie dafür
halten das Baden sey im Sommer
schädlich/ auch deswegen sonder-
lich die ganzen Hunds-Tage ü-
ber aussetzen/ geschicht doch sol-
ches

in a-
lenti
t: Et
ac lu-
con-
pore
orum
se ex-
illum
ias fa-
aber
/ biß
legen-
ober.
tradi-
eisten
te ein-
dafür
somer
nder-
age ü-
ch sol-
ches

ches bey den allermeisten ohne
dringende Noth und Ursache ;
denn zu geschweigen daß in die-
sem kalten Gebürge der Sommer
überaus selten so heiß als wie An-
no 1684. geschehen / sondern mei-
stens also beschaffen daß (wie
Herr D. Hauptmann meldet)
man auch im Hundes = Tagen
noch wol eine warme Stube er-
leiden könne: Weiter so ist ja be-
kant daß dergleichen Bäder als
dieses / das Wolckensteinische und
Wiesen = Bad seynd / durchaus
nicht anders als laulich und
temperat, oder doch nur zuletzt
was wärmer können gebrauchet
werden. Ferner auch die Bäder
Stübgen so beschaffen daß die
Luft noch ziemlich freyen Zu-
Durchgang hat. Über dieses /
wenn so grosse Gefahr darauff
hastete / würde ohne grossen

D

Nach

Nachtheil sich niemand zu solcher
Zeit des sehr heissen Calrs-Bads
bedienen können / da man doch
auch im Hundes = Tagen welche
antreffen wird so dessen sich mit
Nutz gebrauchē. Dahero denn al-
ler Dings zu schliessen / daß den
ganzen Sommer über die aller-
meisten Patienten sich derglei-
chen Bäder gar wol bedienen kön-
nen / und die Furcht des allzu-
grossen erhiezes oder anderer Un-
gelegenheit ganz vergebens.

Die Special-Zeit aber zu ba-
den ist frühmorgens nach 7. bis
10. gegen 11. Uhr / Nachmittags
nach 2. oder 3. Uhr bis gegen 5.
oder 6. Uhr. Vorbey denn zu
mercken daß es der Natur viel an-
ständiger und vorträglicher mit
dem Baden wie mit dem Sauer-
Brunnen gradatim und Stufen-
weiß zu procediren / daß man
nechmo

nehmlich anfangs nur eine halbe
Stunde bade / und so täglich
mehr und mehr zusehe / auch also
allgemach wieder herunter steige;
ingleichen daß man sich des Ba-
des ja nicht zu warm bediene son-
dern vielmehr kalt oder nur lau-
licht eingehe / auch nicht uhrplöz-
lich und gleichsam cum impetu
und mit einen Sprung aus dem
Bade sich weg mache / sondern
allsachte und allgemach ausba-
de / (denn wie bekant so seynd alle
vehlinge und violente Verrich-
tungen der Natur schädlich) wi-
drigenfalls folgen Ohnmachten
und andere Zufälle. Worben den
eine gelinde Bewegung durch
spaziren gehē oder anderes gelin-
des exercitium nicht zu vergessen /
wie auch gleich nach verrichteten
Bade zu Erholung der Kräfte
nach Gelegenheit eine halbe
Stun-

Stunde in das Bette sich nieder
zu legen / und dem Leibe dadurch
zur Erquickung raum zu gönnen.

Es seynd auch viel von denen
Medicis welche dafür halten man
solle ohne Beygebrauch einziger
Arzneien das ganze Werck der
Genesung / der Natur und dem
Bade alleine überlassen / wieder
genfalls thue man dem Leibe so
wol als dem Bade selbst Gewalt
und Unrecht. Alleine daß diese
Meinung nicht bestehen könne
haben nebst Herrn D. Haupt
mann viele andere Medici erwie
sen ; ja die tägliche Erfahrung im
Sauer-Brunnen Gebrauch und
Carls Bad beweisen das Gegen
theil augenscheinlich / in dem die
vis dejectoria des Carls-Bads /
so doch sonst bekant und starck ge
nug / dennoch nicht verhindern
kan daß nicht öftters contuma
cissimæ

cissimæ obstructions alvi und an-
dere Zufälle sich ereignen solten/
welchen aber mit der Aqua laxa-
tiva Managettæ oder andern son-
derlich Tartareis und Salinis gar
glücklich abgeholfen wird.

Dahero dan höchstnöthig auf
vorher eingenommene Ruhe nach
vollendeter Reise/Tages vor dem
Gebrauch des Bades entweder
gelinde zu purgiren oder nach Un-
terscheid der Constitution und
Beschwerung des Patienten ein-
ander præparirend und thunlicher
Arznei-Mittel zu præmittiren /
damit auff solche Art das Bad
seinen effect desto eher und ge-
wünschter erlangen möge. Wo
ferne auch unterwehrenden Ge-
brauch des Bades einzige Ver-
setzung des Stuhls oder urins sich
ereignete/hat man hier keine Zeit
zu versäumen solchen Verstopf-
fungen

Da

fungen abzuheffen un̄ mit gelind
eröffnenden Mitteln zu begehen/
wiedrigen falls wird die Wirckung
des Bades mercklich gehindert/
un̄ allerhand Zufälle erreget wer=
den. Es hat auch ein Patient nach
Befindung seines Zustandes unter
währenden Gebrauch des Bades
sich anderer Mittel zu bedienen/
als da seynd schweiß = treibende
incidirende alterirende abstergi=
rende un̄ præcipitirende Sachen/
welche gleichfals die Wirckung
des Bades umb ein gutes beför=
dern; Der Patient aber muß sei=
ner eingebildeten Weißheit hier=
unter nicht zu viel trauen / noch
selbsten sich dergleichen nach seinē
Gutdüncken verordnen / oder den
blossen urin ohne beygefügte re=
lation seines Zustandes dem Me=
dico zuschicken und daraus sich
alles Haar klein nach einander

her

her propheceyn un̄ wahrsagen zu
lassen/begehre/welcher schändliche
un̄ verdamte Gebrauch/fast wie
ihn D. Langius in Ep. Med. beschrie-
bensonderlich im Gebürge üblich;
sondern er muß selbst sein mit
dem Medico conferiren alle Um-
stände anzeigen un̄ seinen ertheil-
tem Rathe nachleben. Nach voll-
brachter Bade-Zeit/welche nach
der Constitution, Beschwerung
un̄ empfundenen Hülffe des Pa-
tienten zu verlängern oder zu ver-
kürze/hat gleichfals der Patient
nöthig durch eine füglich und
dienliche purganz die reliquias
morbofas auszuführen/auch wo pur-
gantia nicht alleine geschickt seyn das
Ubel völlig zu heben / müssen schweiß-
oder Urin-treibende Arzneyen zugleich
mit gebrauchet werden.

Vonder Diæt ist gleichfals zu wissen
daß solche so viel möglich/zu beobachten

gantz nöthig sey. Denn ob es wol ins-
gemein scopticè heisset medicè vive-
re esse pessumè vivere, so trifft doch
solches nur nach D. Ammanni war-
hafften Meinung in medicin. Cri-
tic. ein / ratione Sostri ; Denn wie
schlecht und schliß es daher gehe wenn
mann dem Medico etwas vor so wol
nächt als tägliche Bedienung und er-
theilten Rath geben soll / ist leider ! mehr
als zu bekant / ja es scheint als ob die
meisten Patienten von keiner discre-
tion oder remuneration mehr wü-
sten. Wie viel aber die diæt und mäs-
sige Genießung der Speise un Trancck
in Curirung der Kranckheiten beytra-
ge / davon kan Sennertus nebst anderē
Medicis weitere Nachricht geben. Ja
ein ieder febricitant der nach dem er
des Fiebers durch dienliche Mittel be-
freyet worden / anfänget den abgemat-
teten Magen mit vielen Fleisch oder Fi-
schen anzufüllen und dadurch in conti-
nentj

nenti sein Fieber wieder bekoimt (wie die tägliche und öftere Erfahrung solches bezeuget/) wird glauben und bezeugē daß an der Diæt viel gelegen sey.

Beym Gebrauch des Bades hat man gleichfals Ursache sich hierinnen wol in acht zu nehmen; ob es nun wol nicht möglich ein Diæt zu erfinden daß allen gefällig oder applicabel seyn könne/dahero spricht Hr. D. Amman gar recht: *Præscriptam victus rationem nō ab omnib. observari nec omnib. imperari posse. Nā impera quæso, infanti Diætam vel operario pauperi turdos aut perdices, sive in hac regione vinum ordina: rideberis, si non ipse pecuniam vel talia attuleris.* Jedeneoch hat man sich in so weit in acht zu nehmen daß man weder vor allzuscharffen/ ein gesalzenen/ sauren/ geraucherten noch dergleichen unverdaulichen Speisen sonderlich die Badezeit über genieße/ weil solche gar leicht
leicht

olins
vive-
t doch
war-
Cri-
n wie
wenn
so wol
nd er-
mehr
ob die
iscre-
r wü-
o mäs-
ancks
entra-
nderē
n. Ja
em er
tel be-
emat-
der Fi-
onti-
nentj

leicht die cruditäten hauffen/die saltig-
ten scharffen Feuchtigkeiten vermehren
und Verstopffung verursachen/hinge-
gen aber dienen sehr wol alle leicht ver-
dauliche Speisen als gute Suppen/
junge Hüner/jung Fleisch/Fische aus
fliessende Wassern/sonderlich Schmer-
len/Elriegen Forellen zc. Hippocra-
tes gibt in seinen aphorismis eine sehr
vortrügliche Regel da erspricht: Sani-
tatis studium est non satiari cibis &
ad laborem esse integrum: Zeuget
damit an daß wenn man gesund seyn
wolle man nicht zu viel essen/ noch
den Magen allzeit bis oben anfüllen
müsse/ hernach er daß man sich der Ar-
beit nicht entziehen solle/ als wodurch
der Leib beweget/die spiritus excitiret
un̄ das böse zum theil per poros ausge-
trieben wird. D. Holterhoff in seinem
Tractat de Vita longa & vita brevi,
setzet unter die Ursachen des kurzen Le-
bens die varietatem ciborum, wann
man

man bey einer Mahlzeit so vielerley
speisen unter ein ander genießet/hinge-
gen aber recommendiret er nach An-
leitung Senecæ bestermassen zum lan-
gen und gesunden Leben die simplici-
tatem victus, da man sich den Hunger
zu stillen mit einen Gerichte vergnügē
lässet. Die jenigen nun so nach vollen-
deten Bade einen hefftigen Appetit
empfinden/mögen sonderlich des Hip-
pocratis oben angeführte Lehre beob-
achtē un̄ ja nicht zu jehling in sich neim
schüttē/sondern gemach thun sonst wer-
den sie das Ubel wovon sie erst befrehet/
sich auff's neu über den Hals ziehen.

Viel formulen und Recept hier-
bey zu fugē/weil derer ohne dem in alle
teutschen Büchern überflüßig anzutref-
fē/wird un̄dthig seyn/ un̄ will es die von
uns gesuchte Kürze auch nicht verstattē.

Wir schreiten vielmehr zum Schluß
nach den wir das jenige was von diesen
Bade zu melden wir uns vorgenom-
men

men/ bereits kundgethan worden; hat
nun dieses Bad gleich nicht viel Edler
Steine zu Nachborn/ noch einziges
Zuganges von ihren Kräfte[n] sich zu
rühmen/ so ist's dennoch genug/ wann
es nobiles effectus un̄ herrliche Wir-
kung ausübet; ja es ist ohne dem noch
eine vexata quæstio un̄ die Kräfte der
Edlen Steine/ und werden solche bis
dato von denen vortrefflichsten Medi-
cis in Zweifel gezogen/ von unserm
Bade aber ist bekant und kan binnen
weniger Zeit ein ieder erfahrē daß es die
unächten Granaten/ und andere efflo-
rescentias cutis, derer wir uns schä-
men wan̄ unser Leib und Hände damit
versehet/ zu vertreiben und abfallen zu
machē gnug kräftig un̄ qualificiret sey.

Wir wünschen daß **GOTT** dieses
Bad noch ferner segnen wolle damit
ein ieder so dessen sich gebrauchet/ auch
den verlangten effect an seinen
Leibe fr̄iren könne.

E N D E

...; hat
Edler
...ziges
...ch zu
...wann
Wir-
...noch
...te der
...e bis
...medi-
...ferm
...innen
...es die
...efflo-
...schä-
...damit
...len zu
...et sey.
...dieses
...damit
...auch
...en

Yd 1733

ULB Halle

3

003 911 675



60



DEUTSCHE
BIBLIOTHEK



Inches 1 2 3 4 5 6 7 8
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Kodak
LICENSED PRODUCT

KODAK Color Control Patches

© The Tiffen Company, 2000

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

W VII, # 56

Das
In der Chur = Fürstl.
Sächs. Bergk = Sta.

Y d
1133

St. Marienberg

Befindliche heylsame

Sad

Nach seinen Walt und
Kräften auff begehren tück
lich beschrieben

Von

Christian Schuchmann D.
Chur = Fürstl. Sächs. Provin-
cial-und Stadt-Physico zu
St. Annaberg.

St. Annaberg/ gedruckt bey
David Nicolai/ 1686.